



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Forschungsprojekt 'Anglizismen-Wörterbuch'

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

knapp über zwei Millionen Mark, so schnellte die Förderung 1984 hoch auf fünfeinhalb Millionen Mark, die 170 'Drittmittelfällen' zugute kamen.

Wonach nun im einzelnen geforscht wird, wie die

Arbeit in den Forschungsteams abläuft, darüber soll an dieser Stelle anhand mehr oder weniger zufällig ausgesuchter Beispiele Auskunft gegeben werden. Die Berichte aus der 'Forscherwerkstatt'

beginnen bei einem Besuch des durch die DFG geförderten "Forschungsprojekt Anglizismen-Wörterbuch", das von Prof. Dr. Broder Carstensen vom Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften geleitet wird.

Entlehnungen und Scheinentlehnungen von 'Action-film' bis 'Zombie'

„Ein Wörterbuch muß objektiv sein“

Paderborn (ghp). 100.000 Wörter und Quellenbelege hat Prof. Dr. Broder Carstensen in den letzten 20 Jahren gesammelt. Hat den 'SPIEGEL', die 'ZEIT', die 'FAZ', andere überregionale Zeitungen und die Lokalpresse studiert und Ausschau gehalten nach Wörtern, die im Englischen ihren Ursprung haben und ins Deutsche entlehnt wurden: Anglizismen. Von A bis Z, von Action-Film bis Zombie. Carstensen's Sammeleifer als privates Hobby, als kurzweilige Freizeitbeschäftigung eines Anglistik-Professors abzutun, wäre falsch. Er hat vielmehr mit seinem Material den Grundstock gelegt zur Erarbeitung eines "Wörterbuchs der Anglizismen im Deutschen".

1981 wurden die ersten Schritte zur Realisierung des Projekts "Wörterbuch" getan, das ohne Drittmittelgeber in der Phase des Sammelns und Hortens stekengeblieben wäre. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte, erst einmal für zwei Jahre, das "Forschungsprojekt Anglizismen-Wörterbuch". Zwei wissenschaftliche Mitarbeiter konnten nun an der Seite Carstensen's mit dem Strukturieren und mit

weiteren Nachforschungen beginnen. Momentan sind Dr. Michael Robertson aus dem schottischen Edinburgh und Ulrich Busse mit dieser oft mühseligen Aufgabe betraut.

An einem x-beliebigen Beispiel läßt sich das verdeutlichen.

*

"Freak". Wir gebrauchen das Wort, um eine bestimmte Spezies Menschen zu charakterisieren, einzuordnen. Wertend: ablehnend oder wohlwollend. Vor Jahren noch mochte der ein oder andere 'Normalbürger' mit dem Freak ausschließlich einen langhaarigen, bis unter die Backenknochen bärtigen, rauchenden und in den Tag hineinlebenden Mittzwanziger assoziieren. Heute treffen wir ganz andere sogenannte Freaks an, Öko-Freaks und Computer-Freaks. Die einen haben mit den anderen nichts gemein und beide mit den ersteren schon gar nichts. Oder?

Da sitzen die Wörterbuch-Freaks über ihren Anglizismen und schwitzen. Begriffserklärungen, kurz, präzise und neutral müssen gefunden werden. Carstensen: "Persönliche Wertun-



Foto: Prof. Carstensen

gen sind Tabu, ein Wörterbuch muß objektiv sein!"

Erste Recherchen der Forschergruppe: was führen die Standard-Nachschlagewerke zum 'Freak' aus, was meinen der Fremdwörter-Duden und das Deutsche Universal Wörterbuch der Dudenredaktion. Oder, in diesem Fall, wie bringt das Insider-Wörterbuch 'Szenen-Jargon von A - Z' den Begriff auf den Punkt? Die Ergebnisse der Nachforschungen werden in der Gruppe diskutiert. Dreimal die Woche treffen sich die Forscher zu einer gemeinsamen, mehrstündigen Arbeits-Sitzung, um die Erklärungen auf ihren Ge-

halt abzuklopfen, Verständnisfragen aufzuwerfen und die Wörter mit eigenen Erfahrungen im Umgang mit dem Ausdruck zu konfrontieren. Subjektivität läßt sich, trotz anders lautender Vorgabe, nicht gänzlich eliminieren: der Forscher selber ist abhängige Variable im Untersuchungsprozeß. Carstensen: "Bei vielen Wörtern werfen wir unsere Sachkompetenz in die Waagschale." Der 'Freak' entzieht sich, wie ein kurzes brain-storming während der Plenumsitzung zeigt, weitgehend dieser Kompetenz. Vier verschiedene Bedeutungen sind gefunden worden. Erstens: der 'Freak' als Clown, als eine "groteske Person ungewöhnlichen Aussehens od. Verhaltens, die als Spaßmacher od. Kuriosität im Zirkus od. Varieté auftritt". Quellen belegen, daß schon um die Jahrhundertwende der Clown-Freak Einzug ins Deutsche genommen hat. SPIEGEL- und ZEIT-Redakteure benutzen das Wort in diesem Sinne in den 70er Jahren. Für Spachwissenschaftler ein sicherlich interessanter Hinweis. Für wen sonst noch?

"Lieschen Müller", offenbart Anglist Carstensen, sei die Adressatin, und meint damit wohl das weibliche Pendant zum 'Otto Normalverbraucher'. Oder doch eher "Dr. Lieschen Müller", gibt der Professor, sich selbst fragend, zu bedenken. Die DFG will einen dicken Einbänder als Arbeitsergebnis auf dem Tisch haben, und das ihr vorgelegte Konzept verspricht: zunächst Erstellung einer "umfangreichen Version für Benutzer der bildungssprachli-

chen Schicht", also für u.a. die Wissenschaftler, aber auch für "deutsche Wörterbuchmacher". Im zweiten Schritt soll eine an den "sprachlichen Normalverbraucher" adressierte Ausgabe erscheinen.

*

Wer sich "nicht den Normen der bürgerlichen Gesellschaft unterwirft und seinen Lebensstil eigenwillig darstellt" ist, zweite Begriffsklärung, ein 'Freak'. Ob sich nun jemand als anders "darstellt", oder ob er nicht tatsächlich anders ist und deshalb 'Freak' genannt wird, mag dahingestellt bleiben. Immerhin weist das Exempel auf eine weitere Klippe hin, der die Crew auf ihrem langen Weg zum endgültigen Wörterbuch ausweichen muß: die Anglisten sind Fachwissenschaftler, nicht aber Universalwissenschaftler. Viele Erklärungen und Erläuterungen müssen deshalb vom Experten eingeholt

Wörterbuch-Auszüge:
Deutsches Wort und doch entlehnt

Überflußgesellschaft **Überfluß-Gesellschaft** < f; -; -en | auch bewertend >
[Gesellschaft, in der Massenproduktion u. Konsumverhalten die Grundlage des wirtschaftl. Wachstums bilden u.-zu einem ständigen Überfluß an materiellen Gütern führen] ◆ 1964 || 1981 Duden GWb ● wahrsch. nach engl. *affluent society* oED: 1958 ■ J. K. Galbraith prägte *affluent society* in seinem 1958 ersch. Buch *The Affluent Society*: "I have been asked hundreds of times where I got the eventual title *The Affluent Society*. [...] For a long while after I discarded 'Why People Are Poor' as un-descriptive of the whole book, I called it 'The Opulent Society'. Opulent has a greasy, unattractive sound. Presently I could stand it no longer. One morning in Switzerland ... I looked up synonyms. The first was *affluent*." (Galbraith 1958: XXVII). ~ ist wohl nach dem Titel der 1959 ersch. Übersetzung, 'Gesellschaft im Überfluß' entstanden, war zunächst ein Fachausdruck der Wirtschaftswiss., Politik u. Soziologie, dann auch allgemeinspr.

Tatsache ist, daß in den Taschen der Armut das Kleingeld der Überfluß-Gesellschaft klingelt — „was auf den Unterschied zwischen den amerikanischen Armen und den hungernden Menschen in Indien und China hinweist". (SPIEGEL 8. 4. 1964: 61) — Unter dem Schock der Sonntags-Fahrverbote und der abgeschlateten Schaufensterbeleuchtung schien damals vielen das Ende der Überflußgesellschaft nahe. (SPIEGEL 21. 11. 1977: 52) — Über die amerikanische Überflußgesellschaft ist gekommen, was die Bür-

werden. Die Korrespondenz des Forscherteams füllt zahllose Aktenordner.

Etwa Briefwechsel mit dem Verteidigungsministerium, wenn es um die Lehnwörter 'ABC-Waffen' und 'Atom-Bombe' geht: oder mit dem Ministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, das Auskunft geben kann zum terminus technicus 'Dritte Welt', der keine deutsche Wortschöpfung ist, sondern aus dem englischen 'Third World' transferiert wurde. Auch solche vermeintlich deutschen Wörter werden im Anglizismen-Lexikon aufgeführt.

Ebenso wie die im Englischen als gebräuchlich vermuteten Wörter wie Dressman oder Showmaster. Die kennt der Engländer oder Amerikaner so nicht. Carstensen: "Zu solchen Scheinentlehnungen äußern wir uns sehr ausführlich."

"Problematisch wird's", nach Carstensen, wenn die Anglizismen einer Fachsprach entlehnt werden, etwa aus der EDV-Termino-

ger der westlichen Supermacht nur aus Berichten über östliches Planungschao kennen: Eine lebenswichtige Ware st knapp geworden — Benzin. (SPIEGEL 16. 7. 1979: 77) — Es spiegelt die Verhaltensmuster unserer Überflußgesellschaft, und einige davon spiegelt es nicht nur, sondern bedient es geradezu. (MANNH. MORGEN 14. 4. 1980: 32) — die reichsten Überflußgesellschaften der modernen Geschichte müssen sich einschränken, auf knappere Zeiten einstellen — eine Ära geht zu Ende. (SPIEGEL 6. 6. 1983: 107)

Talk-Show *Talkshow* **Talk Show** < [tɔ:kʃo:] f; -, -s > Fernsehsendung, in der sich ein Gesprächsleiter mit meist prominenten Gästen über verschiedene Themen unterhält (erste bundesdt. Talk-Show: „Je später der Abend“ ab 4. 3. 1973 mit Dietmar Schönherr) ◆ 1973 || 1980 DR ● aus engl. *talk show* [tɔ:kʃəʊ], das sich auch auf eine ähnl. Radio-Sendung beziehen kann. BE auch: *chat show* ■ *Gerede-Show*, *Schau-Plauderei* und andere Ausdrücke haben sich nicht durchgesetzt, s. unten.

Vgl. Show, Talk, Talkmaster.

Der WDR testet ein für Deutschland neues Programm-Genre — die Talk-Show. Talkmaster: Dietmar Schönherr. Diese für deutsche TV-Abonnenten ganz neue Mixtur aus munterem small talk, deftiger Diskussion, Slapstick-Einlagen und Blödelei ist im amerikanischen Fernsehen längst ein bewährtes, klassisches Genre. (SPIEGEL 17. 9. 1973: 167 f.) — In den USA, wo die Schaulauderei erfunden wurde, und wo es, wie Showmaster Dick Cavett unlängst im verbalen Clinch mit Marlon Brando bewies, ungezwungener zugeht als in Köln, werden solche Talk-Shows fünfmal in der Woche gesendet. (SPIEGEL 11. 2. 1974: 116) —

Dietmar Schönherr war der erste Talk-Show und nicht Gerede-Show

logie ('on-line') kommen. Da tauchen Wörter auf, die zu erklären eine Kurzeinführung in die entsprechende Disziplin notwendig machen könnte.

A propos EDV. Die Forscher brüten nicht nur über Aktenordner und Karteikästen, um ihr Material zu sortieren und auszuwerten. Ein unersetzliches Hilfsmittel zur wissenschaftlichen Absicherung bzw. Komplettierung des Stoffes wird durch die EDV-Anlage des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim geleistet. Hier sind vier Millionen Wörter erfaßt, die über ein Schlüsselwort abgerufen werden können. Der Computer gibt Auskunft über die Redewendungen mit dem entsprechenden Wort, über die Häufigkeit des Auftretens. Letzteres, die Antwort auf die Frage, welches englische Wort im Deutschen sehr häufig gebraucht wird, ist mit entscheidend für die Aufnahme ins Anglizismen-Wörterbuch.

Kollege Computer arbeitet schnell, unbeirrbar und deshalb, leider, oft-

Erzählen wir zuerst von Serge Lama, den sie während einer Talkshow des französischen Fernsehens im Frühjahr dieses Jahres kennengelernt hat. (BLUTE 20. 10. 1979: 79) — Die bislang angebotenen „Übersetzungen“ von ‚Talk-Show‘ offenbaren diese Zweigleisigkeit der Unterhalt recht deutlich, z. B. „Gerede-Schauen“, „Plauderei-Schau“, „Schau-Plauderei“, „Prominenten-Plausch“ oder — am beliebtesten — „Plauderstunde“. (KALVERKÄMPER 1979: 411)

{~Gastgeber (BLUTE 3. 5. 1979: 5),

Massen ~ (WELT 4. 4. 1978: 10),

~en (BILD AM SONNTAG 12. 12. 1982: 64))

mals am Thema vorbei. Rufen die Anglisten das englische Wort 'gang', also 'Verbrecherbande' ab, erhalten sie seitenweise Ausdrücke wie diese: 'Gang durch den Ort', 'Gang ins Rentnerdasein', 'Gang in den Konsum'.

Neben der Zusammenarbeit mit dem Mannheimer Institut sind die engen Kontakte zur Hamburger Duden-Redaktion unverzichtbar, gleichsam fruchtbar für das Forscher-Team.

*

Belege für die unter Drittens aufgeführten 'Freak'-Bedeutung sind Musikzeitschriften entnommen. Der Speed-Freak, ein Kompositum, das jemanden bezeichnet, "der von Rauschmitteln abhängig ist". Ob der Begriff Rauschmittel nicht letztlich zu weit greift, mehr subsummiert, als nur die Amphetamine, um die es hier im strengen Sinne geht (Zigarettenraucher und Weintrinker sollten sich nicht angesprochen fühlen), darüber ist sich

das Forscher-Team nach ersten Überlegungen unentschlüssig. Carstensen an seine Mitarbeiter: "Ist ein Heroin-Freak auch ein Speed-Freak?"

Fest steht erst einmal nur, daß die Quellennachweise in chronologischer Reihenfolge und mit Hinweis auf die typische Verwendung im Deutschen aufgeführt sind, so, wie sie im Nachschlagewerk erscheinen werden. Darüber hinaus lassen sich aus den Nachweisen stilistische Gesichtspunkte ableiten, etwa die: wer verwendet die Anglizismen, Jugendliche oder Ältere, Sprecher der Umgangssprache oder Hochsprache? welche zusätzlichen Vorstellungen werden mit dem Gebrauch des Wortes geweckt.

*

Das Projekt schreitet voran. Die Wörter mit den Anfangsbuchstaben von A bis H und U bis Z sind abschließend behandelt worden. Doch bis zur endgültigen Drucklegung werden wohl noch drei, wenn nicht gar vier Jahre ins Land ziehen, schätzt Carstensen. Was ihn wenig glücklich stimmt ist die Tatsache, das die DFG eine Förderung grundsätzlich nur für zwei Jahre übernimmt und die Entscheidung über die Verlängerung erst zum Ende des zweiten Jahres bekanntgibt. "Meine Mitarbeiter wissen wahrscheinlich Weihnachten nicht, ob sie im nächsten Jahr einen Anstellungsvertrag in der Tasche haben", bedauert der Anglistik-Professor. Er selber kann da beruhigter in die Zukunft schauen und seine ganze Schaffenskraft in

das Wörterbuch legen. Denn die Stiftung Volkswagenwerk hat ihm ein einjähriges 'Akademie-Stipendium' gewährt. Ab 1. Oktober wird Carstensen von seinen Lehrverpflichtungen entbunden, die Stiftung übernimmt die Bezahlung eines Vertreters.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt muß sich der Professor auch in die Spezies der 'Freaks' einreihen. Denn wer zwanzig Jahre zielstrebig sammelt, muß sich schon "in extremer Weise für etwas begeistern oder engagieren", wie die vierte Worterklärung das umschreibt, was Freaks ausmacht.

Bleibt zu hoffen, daß die Drittmittel weiter fließen werden und dem 'Forschungsprojekt Anglizismen-Wörterbuch' somit die materiellen Voraussetzungen für ein zeitiges Happy End beschieren. Übrigens: das Deutsche weicht hier vom englischen Vorbild ab. Happy ending heißt es auf der Insel.

Nachzulesen demnächst im 'Wörterbuch der Anglizismen'.

Jeder dritte Student erhielt BAFÖG

Paderborn (ghp). 36 % der Studierenden der Uni-GH-Paderborn erhielten im WS 1984/85 Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAFÖG). In den Außenstellen Höxter, Meschede, Soest wurden sogar ca. 50 % der Studierenden gefördert, während es in den Paderborner Studiengängen nur 33 % waren. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Studierenden in den Außenstellen zum überwiegenden Teil vor

dem Studium eine berufliche Ausbildung absolviert haben. Ihren Eltern wird damit ein erhöhter Einkommensfreibetrag angerechnet.

Gegenüber anderen Universitäten und Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen ist der Anteil der BAFÖG-Studierenden in Paderborn relativ hoch (landesweit Uni ca. 25 %, Fachhochschulen ca. 40 %).

Im Durchschnitt werden pro BAFÖG-geförderten Studenten ca. 600,-- DM monatlich ausgezahlt. Der BAFÖG-Höchstsatz beträgt momentan für einen nicht bei seinen Eltern wohnenden Studenten 690,-- DM. Desweiteren werden bei der Krankenversicherung 38,-- DM und bei hohen Mietkosten bis zu 60,-- DM zugeschossen.

BAFÖG wird grundsätzlich bis zur festgesetzten Förderungshöchstdauer gewährt. In den Studiengängen mit Praxissemester wird zusätzlich das Praxissemester gefördert.

Besonders attraktiv sei die Förderung eines 2-semesterigen Auslandsstudiums, meint der Abteilungsleiter beim Studentenwerk, Dipl.-Volkswirt Harald Heiermeier. Denn je nach Land würde hier ein besonderer Zuschlag gewährt. Heiermeier: "Die Paderborner Studenten nehmen diese Förderungsmöglichkeiten allerdings wenig in Anspruch."

Kostenlose patentanwaltliche Erstberatung

Bielefeld. Seit Mai dieses Jahres gibt es in der Patentschriftenauslegestelle der Stadtbibliothek

Bielefeld eine kostenlose patentanwaltliche Erstberatung für Erfinder. Bielefelder Patentanwälte führen an jedem 1. Mittwoch im Monat in der Zeit von 16 bis 18 Uhr in den Räumen der Patentschriftenauslegestelle der Stadtbibliothek Bielefeld, Herforder Straße 4 - 6, Tiefgeschoß, Beratungsstunden über gewerbliche Schutzrechte durch.

Im Rahmen dieser kostenlosen Erfinderberatung soll den Ratsuchenden eine Hilfestellung bei der Einordnung ihrer Fragen zum gewerblichen Rechtsschutz, zum Arbeitnehmererfinderrecht, zum Lizenzrecht usw. gegeben werden. Man kann sich über die Möglichkeiten und Grenzen der Schutzrechtsarten (Patente, Gebrauchs- und Geschmacksmuster, Warenzeichen) und über das Verfahren und die Kosten der Anmeldung derartiger Rechte informieren. Nach der Beratung soll der Erfinder in der Lage sein, entscheiden zu können, ob er die Anmeldung selbst durchführen will oder ob er einen Anwalt als seinen Vertreter bei dem Anmeldeverfahren oder auch bei anderen Verfahren in Anspruch nehmen möchte. Während der Beratungsstunden selbst werden dagegen keine Anmeldeverfahren durchgeführt und auch keine Vertretungen übernommen.

Die Beratung erfolgt nur nach vorheriger telefonischer oder persönlicher Anmeldung in der Patentschriftenauslegestelle, und zwar dienstags bis freitag in der Zeit von 9 bis 16 Uhr und samstags in der Zeit von 9 bis 3 Uhr unter der Rufnummer 0521/51-6852.